

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (2000-2001)

**Artikel:** Terra Australis Urbana : Sydney versus Melbourne. Strukturwandel zu globalen Metropolen  
**Autor:** Franchini, Ado  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072528>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein neues *gelobtes* Land also – vielleicht ist das Land der großen Städte Australiens das letzte Territorium, das in den vergangenen zehn Jahren die kollektive Phantasie der westlichen Welt angeregt hat, einer Welt, die selbst arm ist an Mythen und unfähig, in sich selbst die innere Kraft zu finden, die der Materialismus und die neoliberale Wirtschaft in der Tiefe ihres Bewußtseins verschüttet haben: der alte Mythos von Pionierfreiheit und verlorener Heiterkeit. Von einem pragmatischeren Blickwinkel aus gesehen ist Australien ein an Möglichkeiten und konkreten Gegebenheiten reiches Land: eine solide öffentliche und private Finanzstruktur, die auch den letzten Wirtschaftskrisen des asiatischen Raumes standgehalten hat, ein beneidenswerter Trend wirtschaftlichen Wachstums, bedeutende Investitionsprogramme auf allen Produktionssektoren, eine effiziente föderative Organisation des Staates, Universitäts- und Forschungsstrukturen auf ansprechendem Niveau, eine ständige Suche nach neuen internationalen Führungsaufgaben im Rahmen der fernöstlichen Nationen, im geopolitischen Raum zwischen Japan und Südostasien. Und Städte, die im di-

Ado Franchini

### Terra Australis Urbana

#### Sydney versus Melbourne – Strukturwandel zu globalen Metropolen

gitalen Raum der olympischen Berichterstattung eine Zeitlang näherrücken.

**Terra australis incognita** Wenn Ozeanien für die Europäer des achtzehnten Jahrhunderts lediglich ein fernes Rätsel war, ein quasi unerreichbarer Ort, an den alle Verurteilten, Unerwünschten und Ausgestoßenen des Alten Kontinents verbannt wurden, zeigt sich Australien heute als ein faszinierender Ort, reich an positivem Flair, an dem die ältesten und geheimnisvollsten Elemente der Menschheitsgeschichte mit der Entwicklung und den fortschrittlichsten Technologien des neuen Jahrtausends auf unergründliche Weise verschmelzen.

Einst ein Land der Deportierten, der „freien“, oft genug hoffnungslosen Siedler, der Goldsucher und Abenteurer, scheint Australien heute den Mythos der neugewonnenen Freiheit, des Aufbruchs und der Reise in sich zu bewahren, der Moderne wie der Suche nach sich selbst auf den unendlichen „Traumpfaden“, die die Aborigines 50.000 Jahre lang in einer grenzenlosen Landschaft durchstreift haben, in der jeder Felsen, jeder Hügel, jeder Baum, jedes Insekt – jeder Mensch seinen Platz in einer magisch strukturierten und kohärenten Gesamtheit inne hatte.

**Zwei Städte im Wettstreit** Bis in die achtziger Jahre war *Melbourne* das wichtigste industrielle, finanzielle und kulturelle Zentrum des Landes, aber in der industriellen Krise am Ende des Jahrtausends hat *Sydney* nach und nach aufgeholt, nicht nur als internationaler Hafen der Überseerouten, sondern auch, weil Sydney seine Wirtschaft auf die neuen Produktionsbereiche und auf die schnellebige Finanzwirtschaft ausgerichtet hat. Vielleicht konnte Sydney sich auf internationalem Niveau auch als die kulturell offenere und vorurteilslosere Stadt präsentieren, was dazu führte, daß sie sich im vergangenen Jahrzehnt der großen olympischen Herausforderung mit Energie und Entschlußfreudigkeit zu stellen vermochte.

Während in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren die australische Stadtplanung Vorbilder für die *City* – vor allen Dingen die der amerikanischen Städte – und für die *Suburbs* herangezogen hat, für die Peripherien eher die Wohngebiete der englischen Städte, so erleben Sydney und Melbourne zu Beginn des Jahres 2000 eine eher selbstbestimmte Phase bedeutender Veränderungen, die die positive wirtschaftliche und politische Konjunktur stützt und sichtbar macht. Große öffentliche Bauvorhaben und bedeutende private Investitionen verändern beide Städte grundlegend. Dienstleistungen und Infrastrukturen werden verbessert, neue städtische Landschaften werden sowohl in den Zentren als auch an den Industrieperipherien geschaffen, die sich schnell in städtische Strukturen verwandeln.

Dennoch, die *Konzepte der Städte*, an denen heute die bedeutenden Entwicklungspläne für die kommenden Jahrzehnte orientiert zu sein scheinen, beziehen sich in Sydney und in Melbourne auf ganz unterschiedliche städtische Modelle. Aufgrund vieler gegensätzlicher Aspekte, die dem Charakter der beiden Städte selbst wohl nicht zuzurechnen sind, versucht jede unbewußt, die andere zu imitieren, um sich einem Bild vermuteter Modernität anzupassen.

*Melbournes* Projekt für den großen Hafenbereich der Docklands zum Beispiel scheint eher ein Stadtplan für das so häufig beschriebene *Easy life* Sydneys zu sein, als für das anspruchsvolle und industrielle Melbourne – während der Plan zur Wiederherstellung des Green Square in *South Sydney* über den Charakter einer europäischen Stadt verfügt, den man eher in Melbourne erwarten würde.

Der Eindruck der Überlagerung, der Korrespondenz der Projekte stellt sich ein: Stadtplanung als Versuchsanordnung, vielleicht mit Verfallsdatum.

Berücksichtigt die Entwicklung der *Instant City*, daß die Städte die eigene Zukunft mit der Leichtfertigkeit der Gegenwart entscheiden?

Um die Unterschiede der beiden Großstädte zu verstehen, kann man, stark vereinfacht, einige spezifische Merkmale, einige Analogien zu europäischen Städten beschreiben. Das auf einem höheren Breitengrad liegende Melbourne weist die Merkmale einer modernen postindustriellen Großstadt Nordeuropas auf.

Die Stadt zeigt ein scheinbar professionelleres, dem angelsächsischen Raum näherliegendes Bild, eine größere, andersgeartete Sicherheit in der Erscheinung der Stadt und ihrer Bewohner. Demgegenüber das fröhliche, exzentrische Sydney, die „südlichere“ Stadt, in der der Kult des *Easy life* gepflegt wird. Die Stadt erscheint als dynamischer Ort der Wirtschaft, in dem sich alles ein wenig informeller ausdrückt.

Mit dem Ende der Fabrikarbeit in der Stadt hat in allen Industriestädten des zwanzigsten Jahrhunderts der oft traumatische Exodus der Produktionsbetriebe eingesetzt, der die große Leere der Nicht-Orte erzeugte, sei es in ehemaligen Industriegürteln, sei es in Bereichen, die heute oft strategische Zonen der Städte darstellen: die Areale der See- und Binnenhäfen, die Bereichen entlang der Eisenbahnlinien, die Zonen an unmittelbaren Zugangspunkten der Stadtzentren.

Gleichzeitig haben entlang der großen Verbindungssysteme neue Arten der verstreuten Stadt Form, besser gesagt Nicht-Form, angenommen: Nicht-Orte, die ihre Entstehung einigen zufälligen Gegebenheiten und funktionalen Verbindungen (Autobahnen oder Flughäfen, Dienstleistungs- und Einkaufszentren, Versorgungszentren etc.) verdanken. Deren Standortwert kommt heute eher in der Paradoxie ihrer Wertlosigkeit zum Ausdruck, in einer grauenvollen Gewöhnlichkeit der Bauteile, die schwer zu interpretieren ist.

Die Modelle, die modernen Entwürfe des Städtebaus der sechziger und siebziger Jahre scheinen sich nicht mehr der Realität anpassen zu lassen. Neue und disparate Lebens- und Arbeitsgewohnheiten schaffen zeitlich begrenzte Konzentrationen von Dienstleistungen, von Infrastrukturen, die sich mit überwundenen Siedlungstendenzen vermischen. Auch in Australien führt die erneute städtische Erschließung aufgegebenen Industriegebiete, Hafen- und Bahnanlagen sowohl in Sydney als auch in Melbourne zu einer Stadterneuerung, die in den kommenden fünfzehn bis zwanzig Jahren die urbane Landschaft spürbar verändern wird.

Sydney. Zentrum,  
Brückenrampe  
der Harbour  
Bridge, Walsh Bay  
mit Old Docks,  
Parramatta River



Melbourne.  
Zentrum mit Yarra  
River, Peripherie an  
der Hobson Bay  
Fotos:  
Archiv Ado Franchini